Breslauer Beobachter.

№ 40. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1846.**

Dienstag, den 10. März.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.



Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pf.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 6 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Geschichtliche Erinnerungen.

(Fortsetzung.)

Einführung des Christenthums in Schlesien

den 7. März 966.

Nach einer bekannten schlesischen Volkssitte gehen arme Kinder am Sonntag Lätare zum Sommer und treiben den Tod aus, weswegen er auch der Todten-Sonntag genannt zu werden pflegt.

An den meisten Orten ist nur das Sommergehen oder Betteln mit den bekannten Versen noch üblich, wobei die Kinder einen grünen Fichtenreiß mit Eierschalen und Goldpapier geschmückt in den Händen tragen. Daß in Breslau die Hospitalkinder bei dieser Gelegenheit eine ziemlich starke Fichte, der Mayenbaum genannt, vor sich hertragen lassen und die Straßen singend durchziehen, ist allgemein bekannt. Ehedem und 1785 noch in Glogau (ob es seitdem abgestellt ist oder heute noch fortdauert, weiß ich nicht) wurde aber der Tot förmlich ausgetrieben. Ein Augenzeuge beschreibt die Farce so: „Sie bilden einen Strohmann, den sie mit einem zerlumpten Rocke bekleiden und mit einer Mütze, oder des größern Spaßes wegen mit einer ausgedienten Perrücke bedecken. Zween Stecken, welche die Arme vorstellen, dienen den zwei Jungen, die ihm zur Seite gehen, dazu, ihn anzugreifen und zu schwenken. Hinterher folgen noch einige mit Stecken, um den Tot aus der Stadt zu treiben. So geht dann die Prozession unter einem sehr albernen Gesange bis auf die Oderbrücke hin, wo das Kinderspiel sich damit endigt, daß der Popanz ins Wasser gestürzt wird."

Es kann wohl sein, daß ehedem bei diesem Possenspiel der Aberglaube zum Grunde lag, daß an dem Orte, wo der Tot nicht ausgetrieben würde, in diesem Jahre die Pest ausbräche. Auch solle man den vorüberziehenden muthwilligen und singenden Kindern deswegen Geld gegeben haben, daß sie den Popanz oder Tut nicht etwa einem ins Haus warfen, weil man den Aberglauben hegte, daß in einem solchem Hause das Jahr Jemand stürbe. Nach der Meinung der Gelehrten soll aber hierbei nicht vom Tode, sondern von dem alten heidnischen Götzen Tot oder Tut die Rede gewesen sein.

Wie dem auch sei, so geht aus allen historischen Zeugnissen so viel als Zuverlässig hervor, daß dieß Tot austreiben, Beziehung auf die Einführung des Christenthums in Polen, zu welchem damals Schlesien gehörte, habe, und die jährliche Feier dieser höchst merkwürdigen Begebenheit andeuten sollte. Die Veranlassung dazu soll folgende gewesen sein:

Der heidnische Herzog Miesco oder Mieslav von Pohlen hatte sieben Gemahlinnen und beklagte sich öfters, daß er von keiner derselben einen Erben bekäme. Verschiedene Personen, von geist- und weltlichem Stande, die aus den benachbarten Provinzen, wo schon das Christenthum eingeführt war, an seinen Hof kamen und bei ihm in Ansehen standen, riethen ihm: er solle die Abgötterei verlassen, den einigen wahren Gott erkennen und den christlichen Glauben zugleich mit seinem Volke annehmen, alsdann würde er Erben bekommen und in allen Unternehmungen glücklich sein. Der Herzog gab diesen Vorstellungen Gehör, und wurde durch die Schilderungen, welche ihm Mönche und Geistliche von der Abscheulichkeit des Götzendienstes und den künftigen immerwährenden Qualen der Götzendiener vor Augen mahlten, noch mehr geneigt zum Christenthum überzutreten. Er versprach nicht nur für seine Person den christlichen Glauben anzunehmen, sondern auch seine Unterthanen dahin zu bringen. Er gab seinen sieben heidnischen Frauen den Abschied, schickte eine Gesandtschaft an den böhmischen Prinzen Boleslav und ließ um dessen Tochter Dambrovka werben. Boleslav ertheilte zur Antwort: er wolle recht gern einen so großen und erlauchten Fürsten zum Schwiegersohn annehmen, nur müsse er der Abgötterei entsagen und sich zum christlichen Glauben bekennen. Eben so antwortete Dambrovka den Gesandten: es schicke sich nicht für sie, als eine Christin, einen Götzendiener zu eheligen; wenn aber der Fürst das Heidenthum abschwören und sich taufen lassen wolle, so würde sie sich nicht weigern, ihn zu heirathen.

Die Gesandtschaft kam mit dieser Antwort nach Polen zurück und Miesko versammelte die Vornehmsten des Reichs, um sich über diese Angelegenheit zu berathschlagen. Man konnte sich aber nicht vereinigen und verschob den Schluß bis auf den folgenden Tag. In dieser Nacht hatte sowohl der Fürst, als auch die meisten seiner Räthe einen Traum, in welchem ihnen nachdrücklich befohlen wurde, die vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen. Sie sollten ja nicht, wurde ihnen angedeutet, das Glück des Reichs verscherzen, welches das Christenthum bis auf die späteste Nachwelt über Polen verbreiten würde.

Durch diesen Traum bewegt, faßte der Herzog nebst den Vornehmsten seines Reichs den einmüthigen Einschluß, sich zur christlichen Religion zu bekennen. Eine andere Gesandtschaft ging darauf nach Böhmen ab, welche im Namen ihres Herrn versprach, daß nicht allein Er, sondern auch die ganze polnische Nation sich entschlossen habe und bereit sei, den christlichen Glauben anzunehmen. Der Herzog von Böhmen gab hierauf seine Einwilligung und schickte seine Tochter Dambrovka mit einem ansehlichen Gefolge von böhmischen Baronen und Edlen nach Polen. Als sie sich Gnesen näherte, ging ihr der Herzog mit seinem Hofstaat entgegen, dabei die polnischen Damen im prächtigsten Schmuck erschienen. Nach Verlauf weniger Tage, in welchen sich der Herzog Mieslav von den Geistlichen und Mönchen, die deswegen besonders nach Gnesen berufen waren, in den Hauptstücken der Religion unterrichten ließ, entsagte er nebst den Vornehmsten des Reichs und den Ortsobrigkeiten, dem Götzendienst und ließ sich zu Gnesen taufen. Bei der Taufe wurde der Name Miesko in Mieslav verwandelt. Seine Schwester noch eine Jungfrau, empfing ebenfalls die Taufe und nahm den Namen Adelheid an. An eben dem Tage wurde er mit der Dambrovka vermählt und die Hochzeitsfeierlichkeiten dauerten mehrere Tage.

Hierauf nahm ganz Polen den christlichen Glauben an. Auf den ernstlichen Befehl des Herzogs Mieslav wurden alle Götzen zerbrochen und ihre Bilder nebst den Tempeln verbrannt; die Verehrer derselben mit Verlust ihrer Güter und ihres Lebens bestraft; alle Ceremonien, Feierlichkeiten und Festtage, wie auch öffentliche zu Ehren der Götzen sonst gehaltene Schauspiele verboten und endlich alle Wahrsager, Zeichendeuter und Beschwörer aus dem Lande gejagt. Weil aber fast in allen großen und kleinen Städten, wie auch in den vornehmsten Dörfern Polens Götzenbilder und Haine waren, die man noch nicht nach dem Befehl des Herzogs abgeschafft hatte; so ließ Mieslav eine wiederholte Verordnung bekannt machen, daß man auf den siebenten März durch ganz Polen die Götzen abschaffen sollte. Und als dieser Tag erschien, mußte jede Stadt, jedes Dorf die Bilder ihrer Götzen zerbrechen, und sie als zerstümmelt so in Sümpfe, Teiche und Seen, in Begleitung einer Menge Volks beiderlei Geschlechts, versenken und Steine darauf werfen. Die Götzendiener und alle die, welche Gewinn davon gezogen hatten, seufzten und weinten zwar heftig bei diesem Aufzuge; aber aus Furcht vor den herzoglichen Beamten mußten sie sich darein ergeben. Diese Verstümmelung und Versenkung, da man die Bildnisse der Götzen auf einer langen Stange trug und am Sonntage Lätare in Sümpfe warf, ist durch den Gebrauch des Totaustreibens in Schlesien und Polen im Andenken erhalten worden.

Ohnerachtet das Bekehrungsgeschäft damals weit leichter gewesen sein muß als heut, so entsprach es doch den Befehlen und Erwartungen Mieslavs nicht ganz. Er versuchte also den der Güte und begab sich in mehrere Städte, Flecken und Dörfer, wo er Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts taufen ließ und sie durch Geschenke an Geld und Kleidern in ihrem neuen Glauben zu bestärken suchte. Doch auch das glückte nicht ganz und er erfuhr, daß noch i. J. 980 die meisten seiner Unterthanen, sowohl Adelige als Bauern die Abgötterei nach wie vor trieben und den Götzen in ihren eignen Häusern opferten, ohne sich um

die Taufe zu bekümmern. Er schickte deshalb in jede Provinz Statthalter und Herolde mit dem strengsten Befehl: sämmtliche Unterthanen sollten sich in die ihnen am nächsten liegende, von ihm erbaute Kathedralkirche begeben und sich ohne Widerrede taufen lassen. Wofern das nicht geschähe und sie in der vorgeschriebenen Zeit in den Kirchen nicht erschienen und sich taufen ließen, so sollten ihre Güter eingezogen werden. Das wirkte gewaltig; die Menschen kamen schaarenweise herbei und empfingen die Taufe. Sie wurden zugleich von den Bischöfen und Priestern in den Hauptstücken des christlichen Glaubens unterrichtet, zu den Ceremonien und Gebräuchen angeführt, und mußten die Sonntage, die Christ- und Marienfeste, wie auch die Aposteltage feiern; imgleichen alle Mittwoch, Freitag und Sonnabend fasten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Ob ich ihn kannte?! rief der Fremde mit dem Feuer der Erinnerung. Wir thaten unsern ersten Waffenzug mit einander. Hat er Euch niemals erzählt von Kaspar Sparrenberger, genannt Tausdorf?

Oft, antwortete Althea: und mit herzlicher Liebe. Aber er hielt Euch für todt.

Ich hatte zuletzt gegen die Türken gefochten, sprach Tausdorf: und lag lange schwer verwundet in Siebenbürgen danieder. Das ist Euer Sohn?! fragte er plötzlich bewegt, und hob den kleinen Heinrich vom Boden, ihn herzlich abküssend. Sein treues Auge kann den Vater nicht verläugnen. Er setzte den Knaben nieder und machte einen raschen Gang durch das Gemach, um sich zu fassen.

Wir sind Beide zu bewegt, dies Gespräch länger fortzusetzen, sagte er dann. Vergönnt jetzt, daß ich Euch ein Schreiben überreichte; Eure Freundin Sternberg zu Gitschin bat mich, es mitzunehmen, als sie vernahm, daß ich nach Schweidnitz ging.

So kennt Ihr meine Thekla? fragte Althea, ihm rasch den Brief abnehmend.

Wir sind nahe Nachbarn und gute Freunde, antwortete Tausdorf. Mein Vater hauset auf Tirschkokrig unweit Gitschin, und ich war oft im Sternberg'schen Hause. Frau Thekla hat mir schon viel Liebes von Euch erzählt, und ich hatte Euch kennen gelernt, ehe ich Euch sah.

Ich zweifle, daß sie treu geschildert, sprach Althea erröthend. Die Freundschaft ist ein partheiischer Maler.

Verzeiht, edle Frau, daß ich Euch widerspreche, rief Tausdorf warm. Wie Ihr jetzt vor mir steht, so schwebte Eure holde, freundliche Gestalt schon lange vor meiner Seele.

Verlegen senkte Althea die Blicke zur Erde. Da überhob sie der kleine Heinrich der Erwiederung auf die verfängliche Rede. Eben so arg, wie die beiden gähnenden Junker, hatte er sich bei dem Gespräch gelangweilt, zerrte jetzt die Mutter am Rocke und quälte um sein Vesperbrot.

Entschuldigt, daß ich mich auf einen Augenblick entferne, sagte Althea freundlich. Ich will nur den kleinen Plagegeist befriedigen und meiner Thekla Brief durchfliegen. Mein Schwager, der Herr von Netz, wird sich freuen, unterdeß Eure nähere Bekanntschaft zu machen. Hernach werde ich Euch erst mit Muße willkommen heißen können in Schweidnitz, und Ihr sollt mir viel erzählen von Gitschin.

Sie entfernte sich mit dem Knaben. Tausdorf sah ihr lange nach, und schien dann in tiefe Träumereien zu versinken.

Ihr seid also aus Böhmen gebürtig, Herr von Tausdorf, fragte Netz, nach einer Pause, um den Faden des Gesprächs anzuknüpfen.

Mein Vater war ehedem angesessen in den Erbfürstenthümern als kaiserlicher Lehnmann, antwortete Tausdorf höflich. Ich habe die Ehre ein geborner Schlesier zu sein.

Führt Euch irgend ein Geschäft in Euer Vaterland? fragte Netz treuherzig weiter. Wenn ich Euch irgend worin dienen kann, so dürft Ihr es nur sagen. Ich weiß es aus dem Munde meines Bruders, daß Ihr sein gar guter Freund gewesen.

Ich danke für das freundliche Erbieten, erwiderte Tausdorf. Vor der Hand empfehle ich mich Euch blos zu guter Nachbarschaft. Ich gedenke mich in kurzem seßhaft zu machen in der Nähe von Schweidnitz.

Ihr sollt uns herzlich willkommen sein, sprach Netz und bot ihm die Hand dar: obwohl Ihr jetzt schlechte Freude findet werdet in dieser Gegend.

Wie so? fragte Tausdorf befremdet.

Ei, die Städte sind uns Edelleuten über den Kopf gewachsen, sagte Netz verdrießlich. Ihr Geld, ihre tollen Privilegien haben sie übermüthig gemacht. So ein Bürgermeister von Schweidnitz dünkt sich mehr, als kaiserliche Majestät, und uns sieht das Gesindel nur über die Achseln an. Sie brauchen uns nicht, sie fürchten uns nicht, und wo sie uns kränken können, da geschieht es mit Freuden.

Der Geldstolz des Bürgers ist freilich ganz besonders widerwärtig, antwortete Tausdorf: doch, wenn wir gerecht sein wollen, so müssen wir den fleißigen Handwerker, den klugen Kaufmann, den geschickten Künstler, den tüchtigen Gelehrten nicht zu strenge richten, so sie das Selbstgefühl und die Freude über das mühsam erworbene Gut zu weit führt. Unser Adelstolz, auf die Spitze getrieben, wird auch ein gar häßliches Laster, und wir können weit weniger zu seiner Entschuldigung vorbringen, weil wir das, womit wir uns brüsten, nur ererbt, nicht errungen haben. Ueberhaupt meine ich immer, daß bei den ewigen Fehden zwischen Edelleuten und Bürgern das Unrecht auf beiden Seiten zu finden ist. Das rechte Recht liegt immer in der Mitte, und beide Theile können nur durch gegenseitiges Nachgeben dahin gelangen.

Da kennt Ihr die schlesischen Mauerhocker schlecht, rief der wilde Bieler. Wenn denen der Edelmann nur einen Finger hinreichte, so packten sie den ganzen Kerl und steckten ihn in ihren Pfeffersack. Nein, man muß dem Pöbelvolke jederzeit den Daumen auf das Auge drücken und es gar nicht zu Athem kommen lassen, sonst wird es noch dermaleinst mit unseren uralten, heiligen Vorrechten und löblichen Gewohnheiten ein Ende nehmen mit Schrecken.

Das meinten die Edelleute vor dem unseligen Bauernkriege auch, sprach Tausdorf: und Deutschland wurde darüber zur Wüste!

Nehmt es mir nicht übel, Herr von Tausdorf, sagte Netz: Ihr mögt sonst ein gar wackerer Ritter sein, aber wenn wir Eure Grundsätze annehmen wollten, so müßten wir alle zum Lande hinauslaufen.

Tausdorf zuckte die Achseln über die unverbesserlichen Trotzköpfe, und der von Rasselwitz stürzte in das Gemach, zornroth im Gesicht.

Ist Franz Freund nicht hier? fragte er grimmig.

Er war hier vor einer Viertelstunde, antwortete Netz. Vielleicht findest Du ihn noch bei dem Doktor Heidenreich.

Ich habe keine Lust, dem Tagedieb länger nachzusetzen, braus'te Rasselwitz. Heute ist der Tag, wo er mir den Rothschimmel auszuliefern versprochen. Ich war schon in seinem Quartier, aber ich fand ihn nicht zu Hause und den Stall verschlossen.

Er will Dir den Roß auch gar nicht geben, sagte Bieler. Er hat es hier laut und öffentlich erklärt.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Das Blinden-Unterrichtsinstitut in Breslau im Jahre 1845.

Aus dem 27. Jahresbericht über die Wirksamkeit der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt im Jahre 1845 entnehmen wir Folgendes:

Zu den Begründern der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt und zu ihren treuesten Pflegern gehört der Königl. Geh. Hofrath und Ober-Post-Direktor, Herr Johann Simon Schwürz, hierselbst. Er ist durch 26 Jahre Mit-Vorsteher des Vereins gewesen, und hat sich durch sorgsame Ueberwachung des gesammten Rechnungswesens, und sowohl der allgemeinen als auch der monatlichen Rechnungslegung, wie durch seine lebhafte Theilnahme an allen andern wichtigen Angelegenheiten der Anstalt, die wesentlichsten Verdienste um dieselbe erworben. Um so größer war unser aller einmüthiges Bedauern, als derselbe in der Absicht, sich ganz in den Ruhestand zu begeben, am 31. März 1845 aus unserem Vereine ausschied. Das dankbarste Andenken an seine anspruchslose aber sehr nachhaltige Wirksamkeit, und an den von ihm über so Viele verbreiteten Segen, wird unter den Lehrern und Beamten der Anstalt, und unter den bisherigen Zöglingen nie verlöschen.

Der Königl. Stadt-Gerichts-Rath, Herr Schwürz, nahm die Stelle seines Herrn Vaters in unserem Vereine ein, welchem auch der praktische Arzt und Augenarzt, Herr Dr. Lindner, beigetreten ist.

Der verheerende Eisgang der Oder im März des verflossenen Jahres wurde leider auch für die am rechten Ufer gelegenen Grundstücke der Blinden-Unterrichts-Anstalt sehr verderblich. Obgleich seit 1836 über 1600 Rthlr. verwendet worden waren, um das Ufer in gutem Zustande zu erhalten, so widerstand es doch der Gewalt des Eises und des Wassers so wenig, daß ein äußerst kostspieliger Bau von 3164 Rthlr. nothwendig wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Bei dem großen Aufsehen, welches das Schauspiel „Marie Anne" jetzt macht, wird es gewiß Vielen erwünscht sein, etwas Näheres über Findelhäuser und deren Wirken zu hören. Nachfolgenden Artikel entnehmen wir den Beiträgen d. Gel. d. p. P. und glauben von der Richtigkeit der Angaben überzeugt sein zu können:

Man hat in neuerer Zeit über das Institut der Findelkinder an vielen Orten durchaus nicht vortheilhaft ausgesprochen.

In Frankreich kosten die Findelkinder jährlich über 10 Millionen, in Paris allein 1,600,000 Franken. Manche Departements klagen, daß sie alle ihre Hülfsmittel hierauf zu verwenden haben, und nichts für Volks-Unterricht, für Straßen, Ackerbau u. s. w. thun können. Diese Summen können nicht auffallen, wenn man erwägt, daß es im Jahre 1830 über 125,000 Findelkinder in Frankreich gab, und daß die Zahl derselben fortdauernd im Steigen begriffen ist. Denn im Jahre 1780 gab es nur 40,000 Findelkinder. Im Jahre 1670 kamen in Paris nur 312 Aufnahmen von Findelkindern vor, im Jahre 1833 aber 8136 Aufnahmen. In Nancy wurden in den Jahren 1799 — 1811 nur 30 Kinder ausgesetzt; als am 7. November 1811 ein Findelhaus errichtet war,

wurden in 3 Jahren und 4 Monaten 516 Kinder ausgesetzt. Nach der hierauf erfolgenden Aufhebung der Anstalt kamen in 2 Jahren nur wieder 7 Aussetzungen vor. Ganz ähnliche Erfahrungen sind in den kleinern belgischen Städten gemacht worden. In Mecheln war vor der Errichtung der Findelhäuser die Zahl der jährlich verlassenen Kinder 25, nach dessen Errichtung im Jahre 1811 stieg sie auf 65, seit der Aufhebung im Jahre 1823 kamen in 3 Jahren kaum 4 Aussetzungen vor. In Tournay stellen sich dieselben Zahlen auf 8, 80, 2½; in Mästricht: 12, 100, 1. Zurückverlangt werden kaum 10 Procent der Findlinge. Die Sterblichkeit unter den Findlingen ist höchst beträchtlich. Von 100 Findlingen sterben im ersten Lebensjahr stets 60 — 80. Von 1000 Kindern des Pariser Findelhauses, welches etwa 22,000 Pfleglinge in sich faßt, erreichen nur etwa 122 das zwölfte Lebensjahr. Auch moralisch gedeihen die Findlinge sehr schlecht. So waren in den Jahren 1824 — 33 unter 16,873 Gefangenen der belgischen Central-Gefängnisse 594 Findlinge.

Der Glas-Pavillon

links an der Nikolaithor-Expedition gelegen, hat bei heiterem Wetter schon einigemal recht zahlreichen Zuspruch gefunden. Denselben zu verdienen, wird sich der Pächter gewiß stets angelegen sein lassen. Für zeitgemäße Ausstattung der schönen, geräumigen Lokalitäten ist gesorgt und in Beziehung auf Speisen und Getränke weiß Herr Schlinge den Anforderungen des Publikums trefflich zu genügen. Wir können daher das Etablissement desselben mit Recht empfehlen und um so mehr, als auch Concerts des Sonntags und an mehreren Tagen der Woche — anderseits einegewisse Anziehungskraft auszuüben geeignet sein dürften.

— r.

Nächstens trifft die de Bach-Soulier'sche Kunstreitergesellschaft zu Vorstellungen hier ein. Der Stamm dieser Gesellschaft besteht aus Mitgliedern, welche der bekannten de Bach'schen angehörten und einen außerordentlichen Ruf hatten. Seit 15 Jahren außerhalb Deutschland auf Reisen — meist im Orient und in Rußland, kehrt sie, um namhafte Künstler vermehrt, erst jetzt wieder nach Deutschland zurück und wird, von Posen kommend, auf ihrer Durchreise nach Wien, einige Vorstellungen in der Meitzen'schen Reitbahn geben. Direktor dieser zahlreichen Gesellschaft — zu denen auch 4 Araber und eine ächte Negerin gehören — ist gegenwärtig Herr Kunst- und Schulbereiter Soullier, ein Mann von vielen Titeln und Orden hoher Potentaten. Näheres zu seiner Zeit.

Am 2. d. M. verstarb in der Stube der Kattundruckerherberge, Schweidnitzerstraße Nr. 48 ein Mann, den ein fremder Kutscher in schon krankem Zustande hieher gebracht hatte. Wie ermittelt ist, war der Verstorbene der Kattundruckergehülfe Simon, und hat bereits in Reichenbach im Hospital krank daniedergelegen.

(Neue Bürger.) Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Schiffer, 3 Tischler, 3 Hausbesitzer, 1 Buchbinder, 4 Kaufleute, 2 Schmiede, 1 Glaser, 1 Färber, 2 Barbier, 1 Branntweinbrenner, 1 Goldarbeiter, 1 Schornsteinfeger, 1 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Fleischer, 1 Bäudler, 1 Bäcker, 1 Blumenfabrikant, 1 Mehlhändler und 1 Buchhändler. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 31 (darunter aus Breslau 10) und aus Sachsen 1

(Angekommene Schiffe.) Auf der obern Oder sind hier angekommen: 18 Schiffe mit Eisen, 8 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Nutzholz, 2 Schiffe mit Gips, 7 Schiffe mit Kalksteinen, 10 Schiffe mit Ziegeln, 55 Schiffe mit Brennholz und ein Schiff mit Zinkblech.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Auf dieser Bahn fuhren vom 1. — 7. März d. J. 3316 Personen, die Einnahme betrug 2485 Rthlr. 16 Sgr. 5 Pf.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 2. bis 7. März sind in Breslau als verstorben angemeldet: 69 Personen, (35 männl. 34 weibl). Darunter sind todtgeboren 3; unter 1 Jahre 25; von 1 — 5 Jahren 4; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 1; von 20 — 30 Jahren 6 von 30 — 40 Jahren 1; von 40 — 50 Jahren 3; von 50 — 60 Jahren 2; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 9; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 8
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 2
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 0
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Mrz. 19.	d. Tagarbeiter A. Zahrte T.	kath.	Stickfluß	4	—	—
25.	d. Sekretair E. Hentschel S.	ev.	Krampf und Schlag	—	6	10
	d. General-Maj. W. Roth T.	ev.	Nervenfieber	24	8	23
26.	d. Erbsaß E. Kluge T.	ev.	Krampf und Schlag	—	9	7
	Bediente J. Hoffmann	ev.	Alterschwäche	70	—	—
	d. Gutsbesitzer R. v. Wezyn S.	kath.	Lebensschwäche	—	—	1
	d. Klempner Stein T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Böttchergef. R. Prex S.	kath.	Krämpfe	—	2	—
	1 unehl. S.	chrk.	Krämpfe	-	1	21
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	8	—
	d. Tischlergef. M. Klente T.	kath.	Schwäche	—	—	1
27.	d. Vergolder S. Rumft Frau	ev.	Abzehrung	47	—	—
	d. Erbsaß E. Kluge T.	ev.	Krampf und Schlag	3	—	24
	d. Haushälter F. Harbig S.	kath.	Krämpfe	1	3	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	1	8	—
	Dienstmädchen H. Marx	kath.	Gastr. nerv. Fieber	26	—	-
	d. Buchbindergef. H. Anders S.	ev.	Bräune	2	—	-
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	—	1	—
	d. Handelsmann Z. Wollstein T.	jüd.	Auszehrung	2	6	—
	d. Mauregef. G. Scheinert S.	kath.	Luftröhrenkrampf	—	9	—
28.	Gasthofsbesitzer D. Burakowsky	kath.	Schlag	54	7	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	2	7
	d. Schneidergef. Jensch S.	ev.	Krämpfe	—	—	14
	d. Hautboisten C. Gerstenberg S.	chrk.	Wassersucht	1	6	—
	d. Fabrikarbeiter G. Kern S.	chrk.	Lungenschwindsucht	—	6	14
	d. Tischlergef. G. Langner T.	ev.	Krämpfe	—	1	10
	Haushälterwittwe C. Klein	kath.	Alterschwäche	76	—	—
Mrz. 28.	d. Tagarbeiter P. Milde T.	ev.	Abzehrung	—	4	—
Mrz. 1.	d. Tagarbeiter W. Nitschke T.	ev.	Abzehrung	1	11	21
	d. Handschuhmacher E. Ruppert Frau	ev.	Frieselfieber	24	—	—
	d. Koch A. Collet S.	kath.	Krämpfe	—	5	—
	1 unehl T.	kath	Krämpfe	—	—	18
	d. Handschuhmacher Ruppert S.	—	Todtgeboren	—	—	-
	d. Mauregef. A. Reisewitz S.	kath.	Wassersucht	2	—	—
	Tabaksfabrikantenwittwe B. Lange	ev.	Wassersucht	73	1	—
	Tagarbeiter C. Hoffmann	ev.	Lungenschwindsucht	53	—	—
	Packhofsbuchhalter F. Junker	ev.	Lungenschlag	73	—	—
	Kanzlei-Assistent G. Stockmann	ref.	Leberverhärtung	74	8	—
	d. Schmiedegef. R. Schon S.	kath.	Krämpfe	—	10	—
	1 unehl. T.	ev.	Unterleibsentzündung	—	6	—
	Soldatenwittwe M. Stolpe	ev.	Alterschwäche	66	—	—
	Saldatenwittwe D. Battist	ev.	Alterschwache	86	—	—
	Getreidemäklerwittwe J. Friedländer	jüd	Alterschwäche	75	—	—
	d. Tagarbeiter M. Schawinsky T.	kath.	Krämpfe	—	—	21
	d. Tischlergef. Krick T.	ev.	Stickfluß	—	—	6
2.	Hospitalit F. Neumann	kath.	Alterschwäche	78	—	—
	d. Kutscher A. Krause T.	ev.	Lungenschwindsucht	20	7	—
	Buchdruckerlehrling R. Zach	chrk.	Halsdrüsenschwindsucht	19	5	—
	d. Kutscher H. Heering S.	ev.	Krämpfe	—	6	—
	Tagelöhnerin Th. Ring	kath.	Wassersucht	67	—	—
	Dienstmädchen Ch. Richter	ev.	Zehrfieber	27	—	—
3.	Bäudler G. Krause	ev.	Schlag	49	6	—
	d. Bäcker B. Dürr T.	ev.	Gehirnentzündung	2	6	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	1	6	—
	1 unehl. S.	ev.	Gehirnleiden	—	9	—
	d. Tischlergef. A. Peters S.	ev.	Abzehrung	—	2	14
	d. Buchhalter P. Bartsch S.	ev.	Zahnkrampf	—	4	—
	Dienstmädchen H. Ninke	kath.	gast. nerv. Fieber	22	—	—
4.	d. Haushälter E. Strauß S.	ev.	Herzbeutelentzündung	1	—	—
	d. Bedienten A. Schey T.	ev.	Krämpfe	—	—	14
	Köchin R. Däust	kath.	Wassersucht	38	—	—
	Armenhausgenosse W. Schneider	kath.	Schlagfluß	67	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Lebensschwäche	—	—	14
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Krampfhusten	1	2	7
	Registratorwittwe J. Faustmann	kath.	Bruchleiden	64	—	—
5.	Topfstricker G. Hellmich	ev.	Lungenschwindsucht	48	—	—
	Kamm-Macher B. Jungfer	ev.	Alterschwäche	74	—	—
6.	Getreidehändler J. Simmel	jüd.	Schlag	71	—	—
	d. Posamentier B. Friedländer T.	jüd.	Krämpfe	—	8	—
	d. Inwohner A. Fiedler S.	kath.	Krämpfe	—	—	—

Flgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Graf v. Renard.
2) Schiffersfrau Schmitt.
3) Zimmerpolier Preuß.
4) Herr Kommissionär Kämpff.
5) = Gasthofsbesitzer Janke.
6) Frau von Blache.
7) = Mader.
8) Demoiselle Hennig.
können zurückgefordert werden.
Breslau den 9. März 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater=Repertoir.

Dienstag den 10. März: zum drittenmal: **Der Schöffe von Paris.** Komische Oper in 2 Akten von W. A. Wohlbrück. Musik von Heinrich Dorn.

Vermischte Anzeigen.

Die Niederlage der Berliner Porzellan=Manufactur von F. Adolph Schumann, Ring Nr. 6, der Stadtwaage gegenüber, ist aufs reichhaltigste in weißen, bemalten und vergoldeten Porzellanen assortirt und macht hauptsächlich auf ein ganz neues Tafelservice in baroque Form aufmerksam. Die Preise sind mit denen auf der Manufaktur selbst, ganz gleich.

Acht Gebett Betten
nebst Roßhaar=Matratzen sind billig zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 51 im weißen Hause 2 Treppen.

Zum Fleisch= und Wurst=Ausschieben, sowie zum Wurst=Abendbrodt ladet auf Mittwoch den 11. März ganz ergebenst ein
Gost in Pöpelwitz,
vormals Bettinger.

Heute, sowie alle Dienstage Abends 5 Uhr sind frische schmackhafte Blutleberwürste zu haben. Mahlergasse Nr. 4.
Peters, Fleischermeister.

Eine Stube ohne Meubels ist zu vermiethen an einen oder zwei Herren und Ostern zu beziehen, beim Schneidermeister Koch, Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

Gardinenstoffe
in glatt, karirt und brochirt, letztere in feinster Qualität à Berliner Elle 5¼ Sgr., Bettdecken das Paar von 2⅙ bis 6½ Rthlr., Piquéröcke à 25 Sgr., Steifröcke à 20 Sgr. weiße Taschentücher das ganze Dutzend für 20 und 25 Sgr., Battist Taschentücher à St. 6 Sgr., sowie feine Battiste, Jaconets, Cambrics, in allen Breiten, Franzen, Borden, Schnuren und Quasten empfiehlt in reicher Auswahl billigst
S. S. Peiser,
Buttermarkt im städtischen Leinwandhause der Waage gegenüber.

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen, es sei wem es wolle, etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Verwittwete Todtengräber Schön.

Ein noch beinahe ganz neuer Gemüsekasten mit Fächern und gutem Beschlag, sich eignend für die Herren Gräupner, sowie auch ein noch gut erhaltenes Schreibpult zum Stehendschreiben ist abzulassen und zu erfragen Stockgasse Nr. 18, im Kleidergewölbe.

Ein Mädchen,
das im Schneidern und Weißnähen geübt ist, sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Ohlauerstraße Nr. 22, 4 Stiegen.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Schneider=Profession zu lernen, kann sich melden beim Schneidermeister Koch, Ohlauerstraße im Rautenkranz.

Von einem auswärtigen Geschäfte ist mir eine Parthie seidener Bänder zum baldigen Verkauf übertragen worden, welche ich zu auffallend billigen Preisen anempfehle.
S. S. Peiser,
Buttermarkt, im Leinwandhause, der Waage gegenüber.

Eine Frau von mittlern Jahren, welche als Wirthschafterin oder zum Verkauf in jeden Geschäfts=Laden sich eignet, wünscht ein baldiges Unterkommen. Auskunft ertheilt gütigst Herr Friseur Balati, Schmiedebrücke Nr. 19.

Zu höchst billigen Preisen,
verkaufe ich, um gänzlich zu räumen, mein großes Lager von gebleichter Leinwand, geklärter und ungeklärter Creas, Handtüchern und Tischzeugen in Damast und Schachwitz, Züchen=, Indlet=, Kleider= und Schürzenleinwand, Drillich's, gestickten und brochirten Gardinen, wollenen und baumwollenen Möbeldamasten und Möbelkattunen, Unterjacken und Unterbeinkleidern, Bettdecken, so wie viele andere in dieses Fach gehörende Artickel.
J. G. Krötzsch,
Schweidnitzerstraße Nr. 4.

Anzeige.
Die neusten Muster Kleider=Kattune und Mouselin de laine empfing
J. Schlesinger,
Ohlauerstraße im blauen Hirsch.

Wegen Abgabe der Bäudler=Nahrung am 3ten April d. J. sind sämmtliche noch brauchbare Utensilien derselben gegen gleichbare Bezahlung zu verkaufen. Dieselben bestehen in einem Ladentisch, Krauttonnen, Schränken und mehreren anderen Sachen. Kauflustige belieben sich Ufergasse Nr. 37 zu melden.

Die neuesten Muster von 6/4 breiten bunten **Glanz=Kattunen**, ächtfarbig, zu **Gardinen** und **Meubles=Ueberzügen**, so wie auch die neuesten und reichsten Muster von **gestickten** und **brochirten Gardinen** empfing in großer Auswahl und empfiehlt solche zu höchst billigen Preisen
Die Weiß=Waaren= und Spitzen=Handlung von
Joseph Kozlowsky,
Reuschestraße Nr. 2, im goldnen Schwerdt.

Den Herren Professionisten, Kauf= und Geschäftsleuten
empfehle ich mich zur Führung der Correspondenz, Ausarbeitung von Informationen in Prozeßsachen, Einziehung ausstehender Forderungen sowie zur **unentgeldlichen** Aufnahme von Feuer=Versicherungs=Anträgen.
A. Geisler, gepr. Justiz=Aktuar erster Klasse, Ketzerberg Nr. 4.

Neue Strohhutwaschanstalt.
Strohhüte werden gewaschen, gebleicht, gefärbt, modernisirt und aufs feinste in jeder Art zugerichtet, und kann jeder Hut nach Annahme binnen 8 Tagen abgeholt werden.
Henkel, Ohlauerstraße Nr. 24.

Eine anständige Wittwe wünscht zwei ordentliche Herren auf Schlafstelle zu nehmen. Gartenstraße Nr. 21, vorn heraus.
Verwittwete Spreuer.

Zwei Schlafstellen für Herren sind zu vermiethen Hummerei Nr. 47, zwei Stiegen, vornheraus.

Für ein oder zwei Mädchen ist am am Neumarkt ein Stubenplatz zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren Altbüßerstraße Nr. 27, im Hofe zwei Stiegen, bei Hirt.

Zwei Schlafstellen für Herren sind zu vermiethen, Neueweltgasse Nr. 27, eine Stiege.

Krakau,
Plan der Stadt und Karte des Freistaates.
Preis 2½ Sgr.
Von Krakau, das im Augenblick das allgemeine Interesse auf sich lenkt, fehlte noch immer zu mäßigem Preise ein Plan und eine Karte, die groß genug sind, um alle die Punkte, welche die Zeitungen erwähnen, darauf zu finden. Mit obigem Werke glaubt nun der Verleger diesem Mangel abgeholfen zu haben, besonders da der billige Preis die Anschaffung Allen möglich macht.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, ist zu haben:
Neuester und vollständiger
praktischer Briefsteller.
für das bürgerliche Leben. Eine Sammlung von auserlesenen Briefmustern; enthaltend: Anzeigen und Berichtsbriefe, Aufträge, Bestellungen und Anfragen; Bittbriefe und Bittschriften; Bewerbungsbriefe; Beschwerden, Verweise und Vorwürfe; Abbitten, Entschuldigungs= und Rechtfertigungsschreiben; Erinnerungs= und Mahnbriefe; Empfehlungsschreiben; Berathungsbriefe; Glückwünsche; Danksagungsschreiben; Einladungsschreiben, Beileids= und Trostbriefe, so wie andere im Leben nöthige Gelegenheitsbriefe Nebst einer leicht faßlichen Anweisung zur richtigen Beobachtung der äußeren Einrichtung von Briefen und der dabei üblichen Förmlichkeiten. Ein Handbuch zum Selbstunterricht im schriftlichen Verkehr für alle Fälle des Familien= und Geschäftslebens. Herausgegeben von einem schlesischen Schulmanne. 160 eng gedruckte Seiten. Brochirt. Nur 6 Sgr.

Welche wichtige Dienste Briefsteller und Anweisungen, sich in Briefform richtig auszudrücken, leisten, wird gewiß jeder Geschäftsmann anerkennen. Doch nicht nur dieser, auch andere Personen kommen oft in den Fall, Anderen Bitten, Gesuche, Nachrichten 2c. vortragen und mittheilen zu müssen. Nun fehlt es allerdings nicht an trefflichen Briefmustern; allein viele Briefsteller liefern eine Menge Briefe, die wenig für das gewöhnliche Leben passen; andere enthalten nicht selten bogenlange, schwer verständliche Briefe, die sich ein nicht gelehrter Mann wenig oder gar nicht zum Muster nehmen kann. Der Herausgeber vorbezeichneten Briefstellers hat es sich aber zur Aufgabe gestellt, durchweg praktische und täglich im Leben vorkommende Briefe zu sammeln und hofft daher, dieser Briefsteller werde sich als ein nie im Stich lassender Rathgeber bei Anfertigung von Briefen bewähren. Auch Schulmänner werden in demselben viel geeigneten Stoff zu Aufgaben für ihre Schüler finden, so wie denn auch jungen Leuten, die sich dem Handwerksstande widmen wollen, dieser Briefsteller bestens empfohlen werden kann. — Der auffallend billige Preis von 6 Sgr. wird auch dem Unbemittelten die Anschaffung dieses nützlichen Briefstellers möglich machen.

Bei **A. Ludwig** in Oels ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Neuestes schlesisches Kochbuch,
oder
gründliche Anleitung,
alle Speisen und Backwerke nicht nur auf eine feine und schmackhafte, sondern auch wohlfeile Weise zu bereiten.

Ein unterweisendes und unentbehrliches Handbuch für Schlesiens Töchter und angehende Hausfrauen, auch ohne alle Vorkenntnisse sich über die Bedürfnisse luxuriös besetzter Tafeln, so wie über den einfachsten Tisch bürgerlicher Hausfrauen zu belehren.
Herausgegeben von einer erfahrenen schlesischen Hausfrau.
Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis 6 Sgr.

Bei der jetzigen, so allgemein vorherrschend gewordenen Erziehungs=Methode der weiblichen Jugend, sie nach zurückgelegten Schuljahren mehr zu feinen weiblichen Handarbeiten, als zur Besorgung der Küche anzuhalten, wird es uns gewiß jeder junge Ehemann und Hausvater Dank wissen, wenn wir durch dieses kleine Kochbuch die Zahl der vorhandenen noch vermehren, indem wir durch die darin uns zur Pflicht gemachte möglichste Einfachheit und Wohlfeilheit der angeführten Speisen die junge Gattin und Hausfrau in den Stand setzen, auch beim Mangel eigener Kenntnisse, Erfahrung und Uebung bei selbst mäßigen Einkäufen eine schmackhafte Mahlzeit mit möglichster Abwechselung der Speisen zu bereiten.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.